

# Schönheit und Schrecken

Amir Shpilman und Andy Akiho sind Heidelberger Preisträger

Von Matthias Roth

Vier Komponisten wetteifern um zwei Auszeichnungen: In der „Langen Nacht der Neuen Musik“ zum Abschluss der Akademie junger Komponisten im Rahmen des Heidelberger Frühlings wird prompt entschieden. Neben der Fachjury, bestehend aus Herve Boutry (Intendant des Ensemble Intercontemporain, Paris), Marie Luise Maintz (Bärenreiter-Verlag), dem Heidelberger Gewinner von



Andy Akiho erhielt den Heidelberger Publikumspreis. Fotos (2) Studio Visuell

vor zwei Jahren, Ulrich A. Krepplein, und dem Mitorganisator des „Frühlings“, Dominik Winterling, entscheidet auch das Publikum, spontan via Stimmzettel.

Der Kreativdirektor der Akademie, der Komponist und Dirigent Matthias Pintscher, lud vier Kollegen ein, die vier gänzlich unterschiedliche kulturelle Hintergründe prägten, die sich aber alle in New York trafen. Außerdem lud er Musiker ein, die sich für knapp eine Woche zum Heidelberger Festival Ensemble zusammenfanden und die Stücke mit den Komponisten gemeinsam erarbeiteten (siehe nebenstehenden Bericht). Einige sind Mitglieder des Ensemble Intercontemporain, dessen musikalische Leitung Pintscher ab September übernimmt.

Von den vier vorgestellten Werken waren drei älteren Datums. Zum Teil wurden sie für das jetzige Ensemble neu arrangiert. Als einzige Uraufführung hörte man „Hedef“ (Druckwelle) des aus

Israel stammenden Amir Shpilman (\*1980). Er studierte in Tel Aviv, bevor er nach Paris und schließlich nach Brooklyn ging. Die 15 Musiker übernehmen auch doppelte Funktionen, sollen etwa Kartons rütteln, in Papiertüten blasen oder Weingläser in einem Bleicheimer zerdeppern.

Das mag an die Fluxusaktionen der 60er Jahre erinnern, klingt aber ganz anders und ist vor allem kein szenisches Theater. Im Gegenteil wird hier die Natur des Klanges mit hohem Geräuschanteil untersucht. Shpilman gelingt es, in seiner differenziert geschriebenen Partitur, tatsächlich eine Art Druckwelle nachzuzeichnen und dabei Zerstörungskraft und Schönheit gleichermaßen in Klang zu formen: Das seltsame Empfinden etwa der unbestreitbaren ästhetischen Wirkung eines Atompilzes wird hier zum erschreckend faszinierenden Erlebnis. Das Werk, dessen Aufführung Matthias Pintscher leitete, erhielt denn auch zu Recht den Preis der Jury. Shpilman darf also ein Werk eigens für die nächste Heidelberger Akademie in zwei Jahren schreiben.

Den Publikumspreis von 2000 Euro erhielt allerdings ein anderer Komponist. Der Perkussionist Andy Akiho (\*1979) sieht sich selbst als „Eclectic Composer“ und schreibt Musik, die den Minimalisten der 70er- und 80er-Jahre verpflichtet ist. Sein Stück „LIgNEouS 1“ für Marimba und Streichquartett ist ein hoch virtuoseres Werk in dieser Tradition. Es macht großen Effekt. Philipp Lamprecht und das Asasello Quartett rissen das Publikum mit, und so war seine Entscheidung keine Überraschung. Überraschend allerdings die Zugabe von Andy Akiho selbst, der – durch Aufenthalte in Trinidad – ein begeisterte Steel-Drum-Spieler ist und mit höchster Virtuosität demonstrierte, was auf dem Instrument alles möglich ist. Man staunte.

Wettbewerbe bringen es mit sich, dass es auch „Verlierer“ gibt, aber die beiden anderen Komponisten wurden nicht als solche gesehen. Ihre Stücke waren genauso differenziert wie herausfordernd und überzeugten in ihrer ganz eigenen Art. Felipe Laras „Tran(slate) – Second String Quartet“ von 2008 ist ein sehr komplexes Stück mit hohem intellektuellen Anspruch. Der in Ludwigshafen geborene Friedrich Heinrich Kern (\*1980), schrieb von „Von Taufedern und Sternen“ (2010) für Sopran und Ensemble auf Texte von Jörg Martin Hartmann eine neue Fassung. Scott Ellaway (Leitung) und die Sopranistin Julia Weigel führten das Stück des Leyendecker-Schülers auf.

Rhein-Neckar-Zeitung 8. April 2013